

Bezugsgebühr:

Steuerrichter für Dresden bei täglich
wöchentlicher Bezahlung durch unter
Stern stehende und markierte, an
Stern und Rosinen vor einem
Stern 50 Pf., durch ansteigende Kom-
missionen zu 5% bis zu 5% soviel.
Bei einmaliger Bezahlung durch die
Post 50 Pf. ohne Briefporto, im Rück-
land mit entsprechendem Aufschlag.
Rechtskosten aller Art und Original-
Rechtsanwaltskosten nur mit beschränkter
Ausdehnung ab 50 Pf. (Dresden, Rothenburg)
möglich. Rechtsliche Honorar-
ansprüche stehen unterdrückt;
unterstützte Widersprüche werden
nicht aufgeworfen.

Teleg. Adressen: Nachrichten-Dresden.

Gründet 1856.

Dresdner Nachrichten

August Reinhardt, Seestraße 15
Gegründet 1870.
Bewährte Präzisions- und kurante Uhren jeder Art.
Lager reisende Uhrwerke und Ringe.
Reparaturwerkstätte für komplizierte und Präzisions-Uhren.

Hauptgeschäftsstelle:
Marienstr. 38/40.

Anzeigen-Carlf.

Entnahme von Entsendungen
bis vormittags 5 Uhr. Sonn- und
Feiertage nur Dienstrechte ab 11 bis 12 Uhr. Die 1-seitige Gründungs-
seite (ca. 8 Seiten) zu 10 Pf., Ein-
lieferungen auf der Werbeseite Seite
zu 10 Pf.; die 2-seitige Seite auf Textseite
zu 10 Pf., als Eingangsseite
zu 10 Pf. Die Nummern nach Sonn-
und Feiertagen 1-wöchige Gründungs-
seite zu 10 Pf., auf Werbeseite 40 Pf.,
2-seitige Seite auf Textseite und als
Umschlag zu 10 Pf. Auswärtige An-
näherung nur gegen Herausgabezahlung.
Telegraphenblätter werden mit 10 Pf.
berechnet.

Berufsscheinabdruck:
Mittwoch 1. Nr. 11 und Nr. 2094.

Bad Albertshof.
Marmor-Schwimmhalle
mit dauernd frischem Zugluft.
Sämtliche Kurbäder. Prospekte = auf Wunsch frank.

Raucht PATENT STRICKWURSTSTÜCK CIGARETTE von 3 Pf.
Egyptian Cigarette Company an
Cairo. — Berlin W. 64. — Frankfurt a. M.
Inhaber der Königlich Preussischen Staats-Medaille in Silber,
Grand Prix Weltausstellung St. Louis 1904.

Garten- Schläuche
Gummifabrik
Reinhardt Leupolt, Dresden-A., Wettinerstr. 26
Telephon 289.

Tuchwaren.

Mr. 197. Spiegel: Die Kammerstandale in Frankreich, Die deutsch-amerikanischen Handelsbeziehungen, Clubium | Wirtschaftliche Witterung; | Dienstag, 18. Juli 1905.

Die deutsch-amerikanischen Handels- beziehungen

befinden sich noch immer im Zustande des „gegen seitigen Beziehens“. Namentlich die amerikanischen Hochschöpfler schütteln eifrig an uns herum, suchen unsere schwachen Stellen zu erspähen und verleger sich bereits auf die üblichen Drohungen in der Hoffnung, uns dadurch einschüchtern zu können. Insbesondere glauben sie die Interessen unserer Schiffsbau- Gesellschaften als Pressemittel benutzen zu können durch den Hinweis, daß durch die Erhebung höherer Tonnengelde oder anderer Abgaben den Schiffahrtssinteressen der „überwiegenden“ europäischen Länder der empfindlichste Schaden zugefügt werden könnte, dem die betroffenen Staaten angeblich wehrlos gegenüberstehen würden. Was es mit dieser „Wehrlosigkeit“ auf sich hat, soweit Deutschland in Frage kommt, lehrt ein Blick auf die Handelsstatistik. In dem Jahrzehnt 1894—1904 ist die deutsche Ausfuhr nach Amerika von rund 277½ Millionen auf 436½ Millionen Mark Wert gestiegen, während gleichzeitig die amerikanische Ausfuhr nach Deutschland die enorme Höhe von 850 Millionen, gegen 300 Millionen im Anfang der Periode, erreicht hat. Außerdem verdankt Amerika gerade den deutschen Schnell dampfern seine bequemsten und billigsten Verbindungen mit Europa und dank dem Wettbewerb der deutschen Industrie mit den englischen, ist es ferner in der Lage, viele Bevölkerungskreise viel billiger zu kaufen, als es bei der alleinigen Bekämpfung des Marktes durch die Engländer möglich wäre. Deutschland ist überhaupt nächst England der weit aus beste Kunde Amerikas und in einstinctiven amerikanischen Kreisen hat sich diese Erkenntnis auch bereits Bahn gebrochen. Es besteht zur Zeit unzweifelhaft eine starke Gegenbewegung in Amerika gegen die bisherige Hochschöpffpolitik, und Präsident Roosevelt selbst unterstützt diese, indem er mit seiner persönlichen Autorität für den Abschluß von Gegenleistungssverträgen eintritt, was ihm auf Seiten der Hochschöpfler sehr wohl vermerkt wird. Trotzdem ist es fraglich, ob die öffentliche Meinung in Verbindung mit den eigenen Wünschen Roosevelts im stande sein wird, den Bann der Trustmagnaten zu brechen und freie Bahn für eine zollpolitische Vereinigung zu schaffen. Wenn es nach dem Willen der Hochschöpfler geht, werden diejenigen amerikanischen Preisträger erhalten, die behaupten, daß Handelsrepräsentanten gegen Deutschland eine der wichtigsten Fragen des nächsten Kongresses bilden würden.

Auf deutscher industrieller Seite wird man also in jedem Falle gut tun, die Ohren steif zu halten und sich auf die Lage entsprechend einzurichten. Mit unserem Erbfeind, einer zu weit getriebenen Gutmäßigkeit, Gefälligkeit und Nachgiebigkeit, werden wir der „Smartness“ des Yankees gegenüber nie und nimmer mehr etwas erreichen. Augenblicklich bis an den Hals hinan: das muß unsre Parole gegenüber den Amerikanern im politischen und geschäftlichen Leben sein, ganz besonders auch gegenüber dem offenkundigen Spionagesystem, das amerikanische Konsuln und Agenten bei uns betreiben, wovon wir namentlich in Sachsen ein Lied zu singen wissen. Auch preußische Handelskreise schließen sich neuerdings hierüber bei uns erhobenen Fälschwerden an. Verschiedene preußische Handelskammern warnen die Fabrikanten und Geschäftsfreunde ihres Bezirks davor, Auskunft über die Lage des Marktes, die Fabrikationsmethoden, die Kosten usw. zu erteilen. Solche Auskünfte würden von den Amerikanern aus eifrigst studiert und verwertet. Man sollte sich daher hüten, irgendwelche Einzelheiten anzugeben, und auch Ausländern nicht ungehindert Zutritt zu den Fabriken gestatten. Auf jolchem Wege ist tatsächlich den deutschen Fabrikanten von ihren ausländischen und vornehmlich amerikanischen Nebenbuhler schon manches abgesetzt worden. Derartige Anzüglichkeiten müssen auf unserer Seite gänzlich ausscheiden. Dann werden wir auch in unserem ganzen Verhalten gegenüber den Amerikanern den richtigen, unseres Interesses entsprechenden Standpunkt gewinnen, der darin besteht, daß wir auf Grund unserer gesamten handelspolitischen Stellung gegenüber den Vereinigten Staaten ruhig und zielbewußt selbst auf die Gefahr eines vorübergehenden zollpolitischen Kampfes hin abwarten müssen, bis Amerika „uns kommt“.

Die Kammerstandale in Frankreich

aus Aulah der Amnestievorlage, mit denen die parlamentarische Tagung ihren Abschluß fand, werfen gretle Schlaglichter auf die wilde Erfahrungswelt und den von Hass und Leidenschaft geprägten Charakter der französischen Parteidynamik. Ein einiges in sich geschlossenes Frankreich müßte das Ausland sich gegenüber sehen, bewußt während der kritischen Tage der marokkanischen Angelegenheit die Blätter verschiedener Richtungen. Wie weit über unsere westlichen Nachbarn von diesem Ziele unter den heutigen Verhältnissen entfernt sind, zeigen in drastischer Form die Ereignisse, die sich bei der Beratung der Amnestievorlage in der Kammer ereigneten, mit dem Erfolge, daß der Entwurf in

einem Meer von Flüchen und gegenseitigen Beschimpfungen unterging. Dabei war gerade hier einmal eine gute Gelegenheit für die Franzosen gehoben, der Welt zu beweisen, daß sie sich am Ende doch unter das sonne Toch eines allgemeinen verhältnischen Geistes zu beugen wissen.

Die Absicht der Regierung war, eine allgemeine Amnestie zu erlassen, die alle Versammlungs-, Wahl-, Auslands- und Freiheitsrechte nebst den gerichtlichen und disziplinarischen Strafen, die infolge der Angebereien im Offizierskorps verhängt worden waren, umfassen sollte. Die ganze Sache schien auch schon zu aller Aufmerksamkeit geregt zu sein, und nirgends machte man sich in republikanischen Kreisen auf ernstlichen Widerspruch gegen die Vorlage gefaßt, als plötzlich in letzter Stunde zu allgemeiner Überraschung der Monarchist Louis sich in einer Art der wildesten Angreife gegen den verflossenen Kriegsminister André erging und in der densbar mählosen Weise gegen die Ausdehnung der Amnestie auf die bei den Angebereien beteiligten Personen wetterte und töte, sodass der Kriegsminister Verteaux sich schließlich zu der Erklärung gezwungen sah, er müsse unter solchen Umständen seine Unterschrift unter dem Amnestiedekret zurückziehen. Damit war die Vorlage gesunken. Der anscheinend nie um einen Ausweg verlegene Herr Rouvier rettete aber die Situation für die Regierung dadurch, daß er flug das Dekret über den Schlüssel der parlamentarischen Tagung verlas und dann den Präsidenten veranlaßte, statt der in die Brüche gegangene Amnestie, welche die strafbare Tat vollständig ausstieg, sodass sie schlechtweg als nicht begangen angesehen wird, im gleichen Umfang eine Begnadigung zu vollziehen, bei der Strafe und Straftat rechtlich bestehen bleiben, sodass sie beispielweise im Halle späterer ähnlicher Verlehlungen das Rückfall in Betracht gesogen werden können. Die so Begnadigten können also nunmehr, soweit sie sich durch die Flucht ins Ausland der Abholzung der Strafe entzogen haben, ruhig nach Frankreich zurückkehren, ohne die Vollstreckung der wider sie ergangenen Gerichtserkenntnisse befürchten zu müssen. Immerhin bleiben sie aber vom rechtlichen Standpunkte verurteilte Personen, und dieser Umstand, obwohl doch ausschließlich durch ihre eigenen Gefinnungsgenosse verschuldet, hat zwei der Begnadigten, die Royalisten Buffet und Graf Bar-Saluces, verhauen in Hornbach gebracht, daß sie sich dazu verleiten ließen, an den Präsidenten ein nicht anders als siegelhaft zu bezeichnendes Schreiben zu richten, das von Beleidigungen und Beleidigungen förmlich stroh, sodass die Telegraphenbehörde in Brüssel, wo die Herren sich aufzuholen, die anfänglich beabsichtigte drastische Uebermittlung verzögerte. Es scheint darnach, daß gewissen französischen „Aristokraten“ der Sinn für nationalen, politischen und persönlichen Anstand völlig verloren gegangen ist. Man sollte es nach normalen Begriffen nicht für möglich halten, daß Angehörige der höchsten Gesellschaftskreise sich ihrem verhältnismäßig Staatsoberhäupter gegenüber einer Sprache bedienen, wie man sie sonst nur in den Kreisen des revolutionären Sozialismus zu finden gewohnt ist.

Der von der Regierung der französischen Republik notgedrungen gewählte Alt der Begnadigung hat übrigens auch die interessante Besonderheit unter den Verbannten, Herrn Drouet, so stark verschuppt, daß er nicht gewählt ist, die ihm lediglich in solcher Art gebotene Handhabe der Rückkehr nach Frankreich zu benützen. Er will sich vielmehr künftig in Wien niederlassen, hat aber bei der Rundgebung seiner Absicht wenigstens die Form gewählt und sich aller verleidenden Ausfälle gegen den Präsidenten der Republik enthalten. Drouet, der ehemalige Führer der Patrioten und wildschwärmische Boulangist, der sich früher in chauvinistischen Purzelbäumen der gewagtesten Art nicht genug tun konnte, hat inzwischen an sich den möglichen Einfluß des Alters verloren und ist in Spanien, wo er nach seiner im Jahre 1900 wegen Komplotts gegen die Staatsgewalt erfolgten Verurteilung lebte, wenig beachtet worden. Nur einmal eregte er im Vorjahr größeres Aufsehen, als er zu einem natürlich unlöslich verlaufenden Duell mit dem Sozialistensänger Jaurès von Herrn Combes unglaublichweise die Erlaubnis erhielt, auf 24 Stunden französischen Boden zu betreten. Der damalige Zweikampf war eine richtige Don Quixotade, wie sie dem ganzen Charakter dieses „Revanchepatrioten“ entsprach. Vor seiner Abreise aus Spanien hat er noch Gelegenheit genommen, einem Berichterstatter zu versichern, daß er ein Anhänger Dreyfusses sei und für ein enges Zusammengehen Frankreichs mit England, sowie gegen eine Annäherung an Deutschland eintrete. Es ist also am Ende ganz gut, daß Herr Drouet einstellen noch draußen bleibt. Er könnte sonst im Lande selbst wieder von seinem alten Temperament gelockt werden und mit seiner wilden agitatorischen Unabhängigkeit nach früherem Muster die Sizel der auswärtigen Politik des Herrn Rouvier stören.

Ob dem Ministerpräsidenten selbst bei der ganzen Sachlage wohl zu Rate ist, muß bezweifelt werden. Einstweilen hat seine Kaltblütigkeit und Geistesgegenwart Herrn Rouvier ja allerdings aus der Klemme geholfen. Der Verlauf der Angelegenheit hat aber doch klar erwiesen, daß die Royalisten im Bunde mit den Clerikalisten mit aller Kraft auf den Sturz der Regierung hinarbeiten, und das geschwollene Machtbewußtsein, das sie dabei

zur Schau tragen, läßt vermuten, daß sie sich stärker und siegesgewisser fühlen, als es der Fall sein dürfte, wenn der Republikanismus auf der ganzen Linie unbedingter Herr der Lage wäre. Vielleicht wird Herr Rouvier, der erst dieser Tage in der Kammer erschien, er könne gegebenenfalls auch ein „Mann mit starker Faust“ sein, bald in die Notwendigkeit verkehrt werden, die Wahrheit seiner Sicherung gegenüber den monarchisch-klerikalischen Feinden der Republik zu beweisen.

Neueste Drahtmeldungen vom 17. Juli.

Der russisch-japanische Krieg.

Petersburg. (Priv.-Tel.) General Linevitch telegraphiert unter 15. Juli: Es liegt kein Bericht über einen Zusammenstoß mit dem Feinde vor. Am 14. Juli wurden zwei Torpedoboote auf der Fahrt nach der Amur-Bucht gesichtet. Mehrere Torpedoboote sind in der Ogo-Bai angelangt. General Linevitch telegraphiert weiter unter 16. Ju., daß in der Nacht zum 15. Ju. die Japaner Raibutschki an der südlichen Küste Sachalins beschossen hätten.

Tochio. (Priv.-Tel.) Contratenor Nikolai berichtet, daß er beim Abhören der Primorsk-Küste beim Eingang in die Bladobuktbucht das Kreuzschiff „Iouard“ in brennendem Zustande antast. Das Achterschiff ist vom Rumpf durch Explosion weggerissen.

Petersburg. Der chinesische Gesandte begab sich gestern in die Villa des Herrn v. Witte, der sich jedoch weigerte, ihn zu empfangen.

Zur Lage in Russland.

London. (Priv.-Tel.) Einer Petersburger Meldung zufolge wird der Zar voraussichtlich eine Proklamation an sein Volk über die Einführung einer russischen Volksvertretung am Geburtstage des Thronfolgers erlassen.

Petersburg. Aus Teodossia wird gemeldet: Über ein dort stationiertes Regiment hielt der Bulgadocommandeur eine Revue ab. Als nach deren Beendigung die Kompanien entlassen wurden, blieben einige Gewehre am Platz. Diesen Moment benützte ein Trommelschläger, lud ein Gewehr mit drei Patronen und gab dann drei Schüsse auf den Regimentscommandeur ab, verletzte ihn aber. Dagegen wurde ein Unteroffizier getötet und ein Leutnant schwer verwundet. Der Täter wurde von Soldaten ergreift und fandt nur mit Mühe vor dem Gehricht verdeckt bewahrt werden.

Petersburg. Gestern überfielen in Schkinja in Kaukasus am hellen Tage im Zentrum der Stadt Verbrecher den Rentbeamten Babrit, der gerade bei der Post 43 000 Rubel abgehoben hatte, und den ihm begleitenden Gendarmen. Die Unbekannten schlugen auf beide so lange ein, bis sie bewußtlos zu Boden fielen, räubten dann den Beutel mit den 43 000 Rubeln und verschwanden in einer Seitenstraße, wo sie schon ein Wagen erwartete. Der Rentbeamte mußte nach dem Hospital transportiert werden, wo er bald verstarb. Die polizeiliche Untersuchung blieb erfolglos.

Petersburg. (Priv.-Tel.) Das Organisationsbüro der Semtow hält in der Privatzimmer des Präsidenten Golowin in Moskau eine Sitzung ab, in der über den bevorstehenden Moskauer Semitow Kongress beraten wurde. Die Polizei ergriff in der Wohnung und forderte die 24 Anwesenden auf, die Sitzung abzubrechen. Da diese sich weigerten, wurde ein Protokoll aufgenommen. Die Versammlung erledigte sodann vollständig ihr Programm. Das Gleiche geschah gestern mit der Sitzung des Demokratischen Centralvereins in Tschessjoli mit demselben Ergebnis.

Petersburg. (Priv.-Tel.) Großfürst Nikolai Konstantinowitsch, der seit 20 Jahren wegen eines Brillantendiebstahls bei einer Dienstmutter aus Petersburg verbannt war, ist auf Befehl des Zaren nach St. Petersburg verbracht worden und dort unter Eltern einer von einem Obersten kommandierten Gendarmerie-Abteilung eingetroffen. Der Großfürst bewohnt ein besondres für ihn hergerichtetes Palais und wird Tag und Nacht von Gendarmen bewacht. Seine ganze Privatkorrespondenz geht durch die Hände des Gendarmerie-Obersten Timofejew. Wie verlautet, daß Großfürst Nikolai Konstantinowitsch so lange er lebt, sein Palais nicht verlassen.

Warschau. (Priv.-Tel.) In Lodz meuterten die Mannschaften des Detokerin-Infanterie-Regiments gegen ihre Offiziere. Es kam zu einem blutigen Zusammenstoß, bei dem ein Mann getötet und mehrere verwundet wurden. Die meuterten Soldaten wurden schließlich überwältigt und gefesselt nach der Festung Iwangorod gebracht. Auf der Station Belszina der Weichselbahn wurde ein Gendarmerie-Unteroffizier von drei Unbekannten durch Revolverschläge getötet. — In Warschau wurde bei einem Militärenter zwischen einer lärmbenden Menge und einer Militärpatrouille ein Unbeteiligter erschossen.

Sosnowice. (Priv.-Tel.) In der Vorstadt Praga haben zahlreiche Verhaftungen stattgefunden. Der Polizeimeister von Praga erklärte, daß im Hale eines Generalstabskantors eine Gruppe von 150 Männern festgenommen wurde. Der Polizeimeister erklärte, daß auf einzelnen Wegen der Betrieb ganz oder teilweise eingesetzt ist. In den letzten Tagen erfolgten zahlreiche Verhaftungen von Aufständlern unter den Arbeitern. Von den Habsburgischen Werken allein wurden 30 Männer verhaftet.

Berlin. (Priv.-Tel.) Die Blätter nachrichten, daß Reichslandfürst Fürst Bülow durch Erbschaft Besitzer des großen bei Blankenfelde gelegenen Parkes, des verstorbenen Großkaufmanns Godeffroy geworden sei, wird von der Post als unrecht bezeichnet. — Morgen tritt das Ablösung in zwischen dem Deutschen Kaiser und anderen Staaten über Verwaltungsmethoden zur Ge-

Pramanns Erbswurst!